



08.07.2018
Harald Kluge
„Der Lebenslinie eine Wende geben“

Der HERR sagte zu Abram: »Geh fort aus deinem Land, verlass deine Heimat und deine Verwandtschaft und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zum Stammvater eines großen Volkes machen und dir viel Gutes tun; dein Name wird überall berühmt sein. Durch dich werden auch andere Menschen am Segen teilhaben. Wer dir Gutes wünscht, den werde ich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen! Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.« Abram gehorchte und machte sich auf den Weg. Er war 75 Jahre alt, als er Haran verließ. Mit ihm kamen seine Frau Sarai, sein Neffe Lot sowie alle Knechte und Mägde, die sie in Haran in den Dienst genommen hatten. Mit ihrem ganzen Besitz brachen sie in Richtung Kanaan auf.

1.Mose 12,1-5

Liebe Gemeinde!

Mit 75 Jahren schickt Gott Abram auf eine lange Reise und gibt ihm und seiner Familie noch einmal eine ganz schön heftige Wende. Im Segeljargon würden wir sagen, Abram macht eine Halse, eine Patenthalse, bei der der Großbaum zu heftig umschlägt und man immer in Gefahr ist, ins Wasser gestoßen zu werden. Woher ich das weiß? Als Jugendlicher war ich mit meinem Nachbarn Max, der ein Jahr älter ist, öfters segeln auf der Alten Donau. Ich hab das eigentlich nie richtig gelernt, Learning By Doing war das eher und das Segelboot seiner Familie war wohl schlecht ausbalanciert oder wir waren einfach nur schlechte Segler. Bei jeder zweiten Ausfahrt sind wir bei einer Wende oder einer Halse gekentert. Meistens mussten wir daraufhin das Schiff im Schlepptau zurückschwimmen. Dann wurde das Schiff wieder aufgestellt, ausge-

pumpt und ausgeschöpft. Und los ging es auf die nächste Ausfahrt. Seitdem weiß ich, dass manche Wenden einen heftig in Bedrängnis bringen können.

Wohin uns die Lebenslinie führt, ist meist nicht geradeaus sondern eher krumm und schief wie eben die Lebenslinie auf unseren Handflächen auch. Sie beginnt bekanntlich zwischen Daumen und Zeigefinger und verläuft meist im Halbkreis um den Daumenballen. Meine Lebenslinie ist tief und kurz mit Unterbrechungen, hat eine breite Furche und einen Bruch auf beiden Händen. Angeblich habe ich in meinem Leben auf meiner Lebenslinie, auf der ich unterwegs bin, daher eine schwere Erkrankung oder einen Unfall zu erwarten, wie mir eine Handleserin mal ausgedeutet hat. Ein anderer Handleser hat dem entgegen gemeint, diese Linien stehen für einen starken und erfolgreichen Charakter, der eher vorsichtig durchs Leben geht und mit Gesundheit gesegnet sein wird. Ich kann es mir daher aussuchen, wem ich glauben will. Eines ist mir klar, die Linien auf den Handflächen sagen nichts über meine Zukunft oder man kann sie deuten wie man will, das Leben spielt meist eine ganz andere Melodie.

So kann eine einfache Begegnung mein ganzes und komplettes Leben verändern. Abram hört mit 75 Jahren eine Stimme, die Stimme Gottes. Sein Name „Abram“ bedeutet so viel wie: „Sein Vater ist erhaben!“ Abram wächst in der Stadt Ur auf, dem politischen und religiösen Zentrum der Sumerer. Er ist der älteste Sohn von Terach, sein Bruder heißt Nahor und sein Neffe Lot. Seine Sippe zieht 900 km nach Harran im Norden Mesopotamiens. Und mit 75 Jahren ruft ihn Gott auf, er soll seine Heimat verlassen, nur die Nahestehenden seiner Familie mit sich nehmen und sich auf das größte Abenteuer seines Lebens einlassen. Welche Wende für sein bisher auch nicht gerade einfaches Leben als Nomade und Hirte und Händler und Viehzüchter. „Geh weg von hier! Mach dich auf!“ Wohin? „Ich, Gott, werde es dir zeigen.“

Und Abram lässt wirklich alles hinter sich. Heute würden wir denken, er ist verantwortungslos, mit 75 Jahren ein Träumer, ein Mann in der Krise, der sich und seine Frau Sara und alle, die er mitnehmen will, in Gefahr, in Lebensgefahr bringt.

Warum? Weil er Stimmen hört. Abram kennt die Gefahren solcher Reisen und mit 75 ist er nicht mehr der Jüngste, gefährdet sich und seine Familie. Mit ihrem gesamten Besitz brechen sie auf, nicht nur kurz mit der Option und dem Gedanken, wir kommen vielleicht eh wieder, wenn es nicht klappt. Sie brechen alle Zelte ab. Es bestand sicher die Gefahr, dass sie in der Wüste verhungern und verdursten. Viele werden diese beschwerliche Reise nicht überleben. Sie können in der Wüste verhungern oder verdursten, auf dem Meer oder See beim Übersetzen ertrinken, von Marodeuren ausgeraubt, verletzt, umgebracht oder versklavt und verkauft werden.

Gerade so wie heute auch viele einen Ruf hören, eine innere Stimme, die ihnen sagt: Geh weg von hier! Mach dich auf! Du und deine Familie! Ich werde dich in ein Land bringen, in dem vielleicht nicht Milch und Honig fließen, in dem du aber keine Angst vor Krieg und Hungersnot zu haben brauchst. Auch heute sind viele unterwegs, die solche verlockenden Stimmen hören – den Ruf der Ferne. So viele wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte – an die 70 Millionen Menschen. Und diese Reisen in ein neues Leben sind lebensgefährlich. So schickt man angeblich, nach unbestätigten Berichten von internationalen Organisationen, in Algerien die Menschen aus den Nachbarländern wieder in die Wüste zurück. Man nimmt ihnen die Handys und mitunter Geld und Wertsachen ab, fährt sie mit Bussen in den Süden Algeriens und soll 11.000 Menschen bereits seit dem 01.01. mitten in der Wüste ausgesetzt haben. Bei 50° C ist der Weg zurück zum Niger und zu einer bewohnten Gegend angeblich für viele zu weit. Und es gibt Berichte, in denen es heißt: „Überall liegen Leichen, auch Schwangere und Kinder.“ Wenn das stimmen sollte, ist das wohl ein weiteres sehr dunkles Kapitel im Schwarzbuch unserer Menschheitsgeschichte. Man kann ja nicht jeden ins Land lassen. Die Rückführung soll doch bitte möglichst nah am Heimatland geschehen.

Abram ist einer, der von Gott wachgerüttelt wird. Auch er ist jemand, der andere wachrüttelt, und gilt mit seiner Frau Sara als Begründer der drei monotheistischen Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam. Es ist in unserer DNA, in den Ur-

geschichten ganz ursprünglich enthalten. Wir sind Fremde auf dieser Erde, Geschöpfe Gottes und haben daher die Pflicht, uns um Fremde zu kümmern und zu bemühen. Der Midrasch, die jüdische Erklärung zu den Geschichten und Szenen des Alten Testaments, sieht Abram als eine Parfümflasche, die unter Verschluss in der Ecke Harrans gelegen hat. Ihr Duft konnte sich nicht verbreiten. Als Gott sie aber geschüttelt hat, ihn wachgerüttelt hat, konnte der Duft entweichen und alle Menschen, die ihn riechen, beglückt Abram mit Segen und Freude. Gott rüttelt und schüttelt Abram und schenkt ihm gleich siebenfachen Segen. Abram muss zwar mit seiner Familie 10 Prüfungen bestehen. Aber der siebenmalige Segenzuspruch Gottes hat ihm das nötige Rüstzeug dafür gegeben.

- 1 „Ich werde dich zum Stammvater eines großen Volkes machen.“
- 2 „Ich werde dir viel Gutes tun.“
- 3 „Dein Name wird überall berühmt sein.“
- 4 „Durch dich werden auch andere Menschen am Segen teilhaben.“
- 5 „Wer dir Gutes wünscht, den werde ich segnen.“
- 6 „Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen!“
- 7 „Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet sein.“

Das ist die klarste Absage gegenüber jeder Form des hochmütigen Nationalismus. Haben sich die Völker und Sippen und Sippschaften in den Urgeschichten zuvor in Genesis 11,1-9 beim Turmbau zu Babel zerstritten und nicht mehr verstanden. So wie bei den Gipfeln, wo in unterschiedlichen Sprachen noch mehr verschiedenen Interessen nachgegangen wird, so dass kein Kompromiss, kein gemeinsames Vorgehen vereinbart werden kann. Zerstritten, weil man einander nicht verstehen will. Hier wird Abram berufen, als Abraham „Vater vieler Völker“, soll er derjenige sein, der Nationen und Sippen und Gemeinschaften wieder zusammenbringt.

„Alle Völker sollen durch dich gesegnet sein!“

In die gleiche Kerbe schlägt auch Jesus bei der Berufung seiner Gefolgschaft. Er sucht sich am Beginn seines Wirkens Freunde, Jünger, Menschen, denen er vertrauen will. Wie Gott ruft Jesus die Menschen mitten aus ihrer gewohnten Tätigkeit heraus. Fischer am See spricht er an. „Fahrt mich raus auf den See, damit ich zu den Leuten am Ufer sprechen kann!“ „Fahrt hinaus und ihr werdet einen großen Fang machen!“ Und es heißt, die Boote von Simon und den anderen waren so voller Fische, dass sie drohten unterzugehen. „Fürchtet euch nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fischen!“

Wie Abram und Sara und Lot brechen die Fischer vom See Genezareth auf, lassen ihr bisheriges Leben zurück, machen sich auf einen Weg, von dem sie nicht wissen, wohin er sie bringen wird. Aber es ist Gottes Ruf, das spüren sie ganz deutlich. Löst euch vom Alten und Gewohnten, von eurem bisherigen Lebensstil. Ob mit 30, 40 oder 75, oder noch älter. Es ist nie zu früh und nie zu spät, im Leben eine Wende oder Halse zu versuchen.

Die Lebenslinie, die Lifeline auf Englisch, soll uns zum Segen für andere Menschen werden lassen. Beim Urlaub am Mittelmeer 2016 hatte Claus Peter Reisch, ein gelernter KFZ-Mechaniker und Unternehmer aus Bayern, ständig daran denken müssen, was er tun würde, wenn er einem Boot mit Flüchtlingen in Seenot begegnen würde. Es ließ ihn nicht mehr los und eine innere Stimme drängte ihn, seine Fähigkeiten als Kapitän zu nutzen, um mit dem Schiff „Lifeline“ eine Nichtregierungsorganisation zu unterstützen, die sich der Rettung von in Seenot geratenen Menschen im Mittelmeer verschrieben hat. Sein Motto: „Man kann die doch nicht ertrinken lassen!“ Manche Menschen sehen das anders. Claus Peter Reisch nimmt die Bibel wörtlich: „Du wirst von nun an Menschen fischen!“ Sie vor dem Untergang retten, ihnen Hoffnung auf Rettung schenken. Aber was antworte ich meinen Kindern, so hat sich Claus Peter Reisch gefragt, wenn sie mich einmal fragen sollten: „Was hast du getan?“ Ein gemeiner Gedanke, der viele Menschen schon dazu gebracht hat, ihrem Leben eine neue Wende zu geben. Das Phänomen, dem Leben eine Wende zu geben, begegnet mir auch

in unserer Gemeinde immer wieder.

Nach einem Workshop zum Thema Zivilcourage mit ECPAT – einer NGO „End Child Prostitution and Trafficking“, die sich gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern und Kinderhandel weltweit engagiert - habe ich von einem ehemaligen Konfirmanden später einmal erfahren, dass er in dem Büro in New York mitarbeitet. Eine andere Konfirmandin, in deren Jahrgang wir über Kinderrechte und Waisenhäuser in Rumänien und andernorts gesprochen haben und wie sehr hier noch Dinge im Argen liegen, war später einmal in einem Waisenhaus in Indien aktiv. Wiederum ein anderer ehemaliger Konfirmand war, nachdem wir auch über Wirtschaft im Dienste des Lebens und Ökologie und Erhaltung der Schöpfung gesprochen hatten, bei Baobab, einer Plattform für Globales Lernen, engagiert. Und ein anderer Exkonfirmand war als Zivildienstler im österreichischen Gedenkdienst in Ungarn tätig. Österreichische Jugendliche können oder konnten an der Ungarischen Auschwitz-Stiftung Zivildienst leisten. Die Ungarische Auschwitz-Stiftung wurde vor 6 Jahren mit dem Ziel gegründet, Erinnerungen an die rassistische, nationale und politische Verfolgung zwischen 1938 und 1945 zu sammeln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Holocaust Dokumentationszentrum der Stiftung geht vor allem der Forschung über die Zwangsarbeit, die Deportationen und die Konzentrationslager nach. Und eine andere Exkonfirmandin war monatelang als Begleiterin von UMFS aktiv – Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge – und geht demnächst als medizinische Hilfskraft in ein Waisenhaus in Südostasien.

Gott hat sie alle mit Fähigkeiten, einem Gewissen und Empathie und Engagement und Mut gesegnet. Und sie wollen für andere zu einem Segen werden, auch wenn sie das nie so sagen würden. Seid ein Segen! Sei ein Segen! Dieser Zuruf zeigt klar, Gottes Segen ist nicht begrenzt, drängt hinaus in die weite Welt und will uns alle erfassen.